

Meine liebe Christine,

Deine talentierte Freundin, Frau Dr. Suchy, hat fast alle Fakten über die Verbringung der Lilly Wieser ganz genau beschrieben.

Ich fand Henriette, geborene Landau, genannt Lilly, in meinen Papieren, letzte Adresse Wien IV, Argentinierstraße 20; ins Riga ghetto* deportiert am 11. Januar 1942, Ankunft 15. Januar.

* nicht K.Z.

Das war der 2. Transport* von Wien nach Riga, dem dann noch 2 weitere Transporte folgten.

* der erste KZ nach Jungfernhof

Als Lilly Wieser in Riga ankam, gab es noch keine Wiener Gruppe*, und so wurde dieser Transport teils der Gruppe Prag und teils der Gruppe Berlin zugeteilt, über 100 der gerade angekommenen Männer wurden nach Reinigung der 3. Klasse Waggon nach Jungfernhof (ein Nebenlager) gebracht. Von dieser Gruppe überlebten Kurt Urbach und Otto Posament, die ein paar Wochen später ins ghetto kamen und von dort aus verschiedenen Arbeitsstellen, genannt "Kommandos", zugeteilt wurden. Von denen die ins ghetto kamen, überlebten 30.

das ghetto bestand aus 10 Gruppen

Lilly wurde in die Gruppe Berlin eingeteilt. Da sie damals 67 Jahre alt war, sah es schlimm für sie aus. Sie hatte aber Glück im Unglück. Nach nur einigen Wochen, schon in der Berliner Gruppe, wies man ihr eine Matratze zu, wo sie ein ziemlich großes Zimmer mit Frauen ihres Transportes aus Wien teilte. Neben Lilly war eine Frau Hertha Kisch, geborene Schmitzer (1896) und deren Tochter Vera (1929). Den Otto Kisch, Veras Vater und Ehemann von Hertha, hatte man mit den anderen Männern nach Jungfernhof geschickt, wo er am 26. März ermordet wurde.

Herttha Kisch kannte Lilly. Diese hatte beim Juwelengeschäft ihres Bruders Hans Schützer oft eingekauft. Und so kam es, daß Frau Kisch der älteren Dame half und als sie zur Arbeit geschickt wurde, half ihr Vera, damals 12 Jahre alt. Nach einigen Monaten wurde der Saal als eine Art Krankenzimmer benützt. Die 3 Frauen bekamen eine kleine Wohnung im selben Haus "Berliner Straße 2", und während Frau Kisch zur Arbeit ging, und Vera die Berliner Phetoshule besuchte und dann auch zur Arbeit ging, war Lilly daheim, räumte auf, und bereitete das Essen zu. Nach Ablauf eines schweren Jahres, also im Sommer 1943, wurden Herttha und Vera Kisch aufs Land zum Torfstechen eingeteilt. Damals gab es viele Anzeichen daß unser Phetto nur noch kurze Zeit bestehen würde, denn es gingen, angefangen im Juli, alle paar Wochen einige Hundert Menschen zum Kaiserwald, ein Konzentrationslager, das eine Sammelstelle war. Meine Eltern, Schwester, und ich wurden auf Lastwägen am 25. September 43 dorthin gebracht. Was immer wir im Phetto erlitten hatten, war jetzt 10 mal so schrecklich.

Vera und ihre Mutter kamen im Oktober von der Arbeit ins fast schon leere Phetto zurück und wurden dann ebenso wie alle anderen in das K.Z. Kaiserwald gebracht. Sie hatten Lilly nicht mehr gefunden und hofften auf ein Wiedersehen.

Lilly aber, so wie die meisten älteren Leute und solche die Kinder hatten, wurde wie in den Kaiserwald gebracht. Bis zum Ende gingen noch einige Kommandos vom Phetto in die Stadt zur Arbeit - auch am 2.

November 1943.

Dieser 2. November 1943* war der Tag an dem alle antreten mussten, alle Kinder deren Eltern bei der Arbeit waren, alle Mitglieder des Innendienstes, alle Kranken, sowie auch alle alten Leute. Es waren schätzungsweise 3.000.

* die ist die sehr schlechte Zeit

Nur wenige durften weiter leben. Die Opfer wurden auf 2 Zügen nach Auschwitz gebracht: ohne Gepäck, ohne Proviant, und ohne Hoffnung. Es waren schätzungsweise 2.500 Personen. Die 500 "Ausgewählten" der Selektion, sowie die Kommandos die am Abend dieses Tages zurück ins Ghetto kamen, wurden in den nächsten Tagen in das K.Z. Kaiserwald überführt.

Lilly war eines der Opfer.

Die Auskunft von der I.K.G. Wien ist falsch.

Am 3. Dezember 1943 war das Ghetto bereits leer.

Lilly wurde tatsächlich nach Auschwitz gebracht.

Die 2 Transporte wurden am Tag ihrer Ankunft sofort vergast.*

* Am 4. & 5. November siehe Diwiden

Vom ersten Zug überlebte Alexander Kimmelstiel und vom zweiten Zug überlebte Hermann Heymann.

Liebe Christine, das ist ein langer Brief geworden. Vera Kisch, die mit ihrer Mutter nach Wien zurückkam, schrieb einen Bericht für eines meiner Bücher in 1987. Sie nannte den Bericht "A Child of the Ghetto". Das Buch war das zweite in einer Trilogy und hieß "MUTED VOICES: JEWISH SURVIVORS OF LATVIA REMEMBER".

Von Herrn Stumpf habe ich mittlerweile das Buch erhalten.